

LWF im Gespräch mit Waldbesitzern

Naturngemäße Waldwirtschaft verbunden mit der Gleichrangigkeit von Nutz- und Schutzfunktionen

Das Gespräch führte Alexandra Wauer

Im dritten Beitrag dieser Reihe stellen wir den Forstbetrieb Lohr am Main vor, die Stadt mit dem zweitgrößten Anteil an Stadtwald bzw. drittgrößten Anteil an Kommunalwald in Deutschland. Das Interview führten wir mit Bürgermeister Selinger, dem Leiter der städtischen Forstverwaltung, Bernhard Rückert, und dem Betriebsleiter Ulrich Mergner vom staatlichen Forstamt Lohr am Main.



Abb. 1: (von links nach rechts) Bernhard Rückert, Bürgermeister Selinger und Ulrich Mergner vor dem Rathaus in Lohr am Main (Foto: A. Wauer)

LWFaktuell: Wie würden Sie Ihren Wald kurz charakterisieren?

Rückert: Der Stadtwald ist im wesentlichen gut arrondiert. Trotz des hohen Laubholzanteils haben wir einen hohen Vorrat von durchschnittlich 340 Festmetern. Die letzte Forsteinrichtung ermittelte für unsere Gesamtwaldfläche einen Hiebssatz von 28.000 Festmetern pro Jahr, mit Schwerpunkt in der Vornutzung. Nur 19 Prozent unserer Fläche entfallen auf die erste bis dritte Altersklasse. Diese ungleiche Ausstattung lässt

sich wahrscheinlich damit erklären, dass Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts große Altholzkomplexe, zum Teil 300 bis 400 Hektar umfassend, genutzt wurden. Anschließend wurden sie wieder großflächig verjüngt. Der Erlös aus dem Holzverkauf dieser Hiebe wurde vor allem für die Stadtentwicklung verwendet, zum Beispiel für den Neubau der (heute) alten Mainbrücke und des Gymnasiums. Die Unterausstattung, besonders in der ersten Altersklasse, ist vor allem auf die Umstellung auf eine naturngemäße Waldwirtschaft mit langfristigen Verjüngungsverfahren zurückzuführen.

Unsere Waldfläche ist heute zu hundert Prozent bestockt. Das Durchschnittsalter der Bestände liegt bei etwa hundert Jahren.

LWFaktuell: Welche Besonderheiten kennzeichnen den von Ihnen geführten Betrieb?

Selinger: Wie vom Stadtrat beschlossen, arbeiten wir nach den Kriterien der naturngemäßen Waldwirtschaft. Stadtrat und Bürgermeister identifizieren sich sehr mit ihrem Wald. Ungefähr 75 Prozent der Waldfläche liegen im Natura 2000-Gebiet. Das ist für uns ein Hinweis auf den intakten Naturhaushalt im Stadtwald. Der Betrieb ist seit dem Jahr 2000 FSC-zertifiziert. Im Stadtwald stehen Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen gleichrangig nebeneinander. Das Trinkwasser für die Stadt kommt aus unserem Stadtwald. Seit 1990 herrscht ein striktes Pestizidverbot.

LWFaktuell: Wieviel Personal beschäftigen Sie, wer erledigt die Waldarbeit und setzen Sie Unternehmer ein?

Rückert: Wir beschäftigen fünf Revierleiter und neun Forstwirte. Einer der Revierleiter erledigt neben seiner Arbeit im Revier zusätzlich die Büroarbeiten. Darüber hinaus setzen wir Unternehmer im Holzeinschlag und für den Wegeunterhalt ein. Für die Bringung sind sechs bis acht ortsansässige Holzrucker zuständig. Sie arbeiten sowohl mit Forwardern als auch mit Pferden, die das Holz bodenschonend an die Rückegasse vorliefern.

Lage	Wuchsgebiet Main-Spessart, ein kleiner Teil im Hochspessart							
Waldfläche gesamt	4.094 ha							
Holzbodenfläche	3.943 ha							
Durchschnittlicher Vorrat	340 Efm							
Hiebssatz	28.000 fm							
Baumartenanteile								
Fichte [%]	Kiefer [%]	Douglasie [%]	Europäische Lärche [%]	Buche [%]	Eiche [%]	Sonstiges Laubholz [%]		
17	12	2	9	43	16	1		
Altersklassen								
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
Fläche	119	350	269	722	747	713	452	571
%	3	9	7	18	19	18	11	15

Tab. 1: Kurzcharakteristik des Stadtwaldes Lohr am Main

LWFaktuell: Welche betrieblichen Ziele und Schwerpunkte sehen Sie für die Zukunft ?

Mergner: Wir behalten die Gleichrangigkeit von Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion sowie die Bewirtschaftung nach den Richtlinien der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft bei. Wir nutzen die im Waldökosystem ablaufenden Prozesse und streben damit eine Optimierung der Waldwirtschaft an. Nur wenn wir die ökologischen Erfordernisse beachten, können wir die ökonomische Ziele langfristig erreichen.

LWFaktuell: Wie läuft bei Ihnen der Holzverkauf?

Rückert: Da profitieren wir natürlich von der alten Sägewerkstradition in Lohr. Allerdings macht der Strukturwandel in der Sägeindustrie auch vor dem Spessart nicht Halt. Viele, vor allem kleinere Säger, haben in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren aufgegeben. Große Holz mengen verkaufen wir über Vorverträge. Wir reagieren aber auch auf Kleinnachfragen. Wertvolle Hölzer bringen wir auf Versteigerungen, oft gemeinsam mit den umliegenden staatlichen Forstämtern. Darüber hinaus bemühen wir uns im Augenblick, die Verladestation hier in Lohr zu halten, da sie uns logistische Vorteile bringt. Sie sehen, wir sind hier sehr flexibel und nutzen alle Möglichkeiten. Künftig wäre auch daran zu denken, ein Hackschnitzel-Heizwerk zu errichten.

LWFaktuell: Gibt es andere Einnahmequellen für den Betrieb. Zur Zeit spricht man von „neuen Geschäftsfeldern“ in der Forstwirtschaft?

Selinger: Wir verpachten acht Jagdreviere. Wir freuen uns zwar über die Einnahmen, sehen aber auch die Probleme. Hinzu kommt in Mastjahren der Saatgutverkauf. Die staatliche Förderung dürfen wir auch nicht vergessen. Das ist zwar keine große, aber eine sichere Einnahmequelle. Für die Zukunft rechnen wir damit, dass das bisher aus dem Wald kostenlos abgepumpte Trinkwasser - und wir haben hier im Stadtwald Lohr eine hervorragende Wasserqualität - dem Waldbesitzer vergütet werden muss. Außerdem soll der Spessart und damit auch unser Wald noch mehr als bisher dem Fremdenverkehr dienen, gerade

für Menschen, die in Städten groß geworden sind. Wir müssen dazu noch an einer gezielten Marketingstrategie arbeiten. Wegen des Stellenabbaus in der Industrie wollen wir Ersatzarbeitsplätze im Fremdenverkehrsgewerbe schaffen.

LWFaktuell: Mit welchen besonderen Problemen haben Sie zu kämpfen?

Mergner: Hier sind insbesondere die Borkenkäferschäden als Folge des Trockenjahres 2003 zu nennen. Der ZE-Anteil liegt im Stadtwald in der Regel bei 2 Prozent. Im Jahre 2004 stieg er auf 12 Prozent an. Dennoch halten sich die Schäden in Grenzen, da wir im Stadtwald nur 40 Prozent Nadelholz haben. Stürme stellen bisher kein großes Problem dar. Der Stadtwald liegt im wesentlichen auf dem Ostabhang des Spessarts im Sturmschatten. Den hohen Schadstoffeintrag betrachten wir vor allem langfristig als Negativfaktor. Das Wild ist leider ein Dauerproblem. In den folgenden Jahren wird es entsprechend darauf ankommen, zu hohe Rot- und Rehwildbestände vor allem in den verpachteten Jagden zu vermeiden, damit wir auch kommenden Generationen einen ökologisch und ökonomisch intakten Waldbesitz übergeben können.